

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2185

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Juni 1893

16. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartal des 16. Jahrganges der

## Stormarnschen Zeitung.

Wir ersuchen unsere geehrten Leser und Freunde höflichst, die Bestellungen bei den Postämtern baldigst aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis der „Stormarnschen Zeitung“ mit den Gratisbeilagen:

## Illustrirtes Unterhaltungsblatt

## und Landwirthschaftl. Zentralblatt

ist unverändert 1 Mk. 90 Pfg. vierteljährlich bei der Post mit Bestellgeld, bei der Expedition 1 Mk. 50 Pfg.

Die Expedition.

## Der Futtermangel.

Der offizielle Saatenstandsbericht, der jüngst in der „Stat. Corr.“ veröffentlicht worden ist, hat die öffentliche Aufmerksamkeit in verstärktem Maßstabe auf den durch den Futtermangel hervorgerufenen Nothstand hingelenkt. In verschiedenen Bezirken liegt jetzt eine ganze Reihe von Auslassungen zu diesem Thema vor. Insbesondere macht sich nunmehr die Wirkung des Futtermangels

auf die Fleischpreise bemerkbar, und zwar namentlich in Süddeutschland, wo die Futterernte noch schlechter als in Norddeutschland ist. So erwünscht aber im Allgemeinen eine Verbilligung der Fleischgenusses ist, so wird dieselbe doch zu theuer erkauft, wenn sie durch einen Nothstand der Viehbefitzer verursacht wird.

Aus Mainz wird berichtet: Die allgemeine Futternoth läßt die Fleischpreise stark sinken. In der Stadt tritt dies weniger hervor, wohl aber auf dem Lande. So ist in dem nahen Budenheim der Preis des Pfundes Rindfleisch von 65 auf 25 Pfg. gesunken und in anderen Orten, wo die Bauern aus Noth das Fleisch ausschellen lassen, ist es nicht besser. In Mainz kostet das Pfund immer noch 60 Pfennig.

In anderen Gegenden macht sich auch in den Städten bereits der Rückgang des Fleischpreises sehr fühlbar. Nach einem aus Bamberg vorliegenden Berichte wurden auf dem dortigen Viehmarkt so niedrige Preise gezahlt, wie sie kaum je dagewesen sind.

In Gall in Württemberg erhebt das dortige Tageblatt die folgende Klage: Der Landwirthschaft droht in Folge dieser Dürre der Ruin. Die Futternoth wächst von Tag zu Tag in geradezu schrecklicher Weise; sie nimmt Verhältnisse an, daß nur zu sagen ist: Wir stehen vor einem Landesunglück. Rasche, durchgreifende Hilfe thut noth. Vor Allem gilt's rasch zu helfen, denn sonst bemächtigt sich der Bedrängten dumpfe Verzweiflung. Wehe, wenn die Hilfe zu spät kommt! Um ein Sündengeld muß jetzt schon das Vieh verkauft werden. Selbsthilfe durch Selbstschlachten und Verkaufen an die Nachbarn wird ja wohl allenthalben versucht. — Aber was kommt heraus, wenn man das Pfund um 10 Pfennig abgeben muß? Und wenn Alles schlachtet, wie steht's mit dem

Absatz, zumal bei dem heißen Sommerwetter? Außergewöhnliche Verhältnisse erheischen außerordentliche Maßnahmen. Für die allernächste Zeit müssen zunächst die Forstbehörden durch ausgebehutere Abgaben von Streu und Gras aus den Wäldern sorgen und eintreten.

Der Ruf nach staatlicher Hilfe wird auch in Thüringen erhoben. Wie von dort geschrieben wird, regt die „S. Df.-Ztg.“ die Einberufung des meiningischen Landtages an zur Bewilligung von Mitteln für Herbeschaffung von Futter um jeden Preis. Die Bezirke Hildburghausen, Römhild und Heldburg litten am meisten unter der herrschenden Trockenheit. Der Viehbestand gehe seiner Vernichtung entgegen. Sofortiges und sehr energisches Vorgehen der Regierung sei geboten. — Im Norden Deutschlands, in Dänemark, Schweden, Norwegen und anderwärts gebe es Vorräthe. Dort müsse aufgekauft und der im Meiningischen fehlende Bedarf gedeckt werden. Schon im Frühjahr sei der Viehstand durch Nothverkäufe und Schlachtungen stark gelichtet worden. Der Niedergang der Viehzucht, von der die dortigen Bauern zumeist lebten, sei deren Ruin, da er sie der Mittel zur Herbstbestellung beraube. — Inzwischen hat sich der gothaische Einzellandtag bereits mit der Frage befaßt. Auf die bezügliche Interpellation des Präsidenten Berlet antwortete Geh. Regierungsrath Hierling, daß die Regierung die Angelegenheit eingehend erwogen habe.

Zu einem Bericht des „Leipz. Tagebl.“ aus dem Gottliebshausen heißt es: Fast das ganze Frühjahr ist ohne Regen verstrichen. In Folge dessen ist die Heuernte sehr beeinträchtigt worden. Das aufstehende Futter nimmt durch die Trockenheit immer mehr ab. Wo sonst hohe Schwaden wie starke Dämme lagen, ist nur eine dürftige Ernte. Die

wenigen ergiebigen Wiesen können die mageren nicht überleben. Deshalb wird mancher Besitzer seinen Viehstand verringern müssen. Sonst war man es gewöhnt, die Kühe im Herbst erst auf die Weide zu treiben, in diesem Jahre muß der bedrängte Landwirth schon jetzt die Thiere weiden lassen, da die alten Vorräthe schon längst verfrachtet sind. Altes Heu ist schwer zu erlangen. Sonst war es an der Tagesordnung, daß das Heu Jahr aus Jahr ein zu uns aus Böhmen geschafft wurde. Auch dies hat aufgehört, da jenseits der schwarzen Pfähle dieselbe Kalamität herrscht. So zahlt man in Teplitz, wo die Pferdebesitzer Heu haben müssen, für einen Zentner über 4 fl. Man hat sogar 4,50—4,70 fl. Gulden erhalten. Aber nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch die Industrie hat sehr von der Wasserarmuth zu leiden.

Mehr oder minder wird aus allen Theilen Deutschlands über die Dürre und die damit zusammenhängende Futternoth geklagt. In Hessen-Darmstadt trat am 17. Juni der Landesausschuß aller landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums zur Berathung der gegen die Streu- und Futternoth erforderlichen Maßregeln zusammen und beschloß weitgehende Unterstützung der stark bedrängten Landwirthe. Die hessische Regierung wird in den nächsten Tagen einen außerordentlichen Landtag berufen, um sich die zur Unterstützung erforderlichen bedeutenden Summen bewilligen zu lassen. Ganz Rheinland und Westphalen klagt nicht minder, vielfach muß das Wasser von weit hergeholt werden, da die gewöhnlichen Brunnen versiegt oder nicht mehr genügend versorgt sind. Im Regierungsbezirk Kassel hat die Regierung sämtliche Oberförster angewiesen, Anträge auf Ueberlassung von Gras und Laub aus Staatswaldungen im weitesten Umfange zu genehmi-

## Unebenbürtig.

Roman von H. von Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Was denn möglich, zur Stetten besaß ich in der Hauptstadt, vielleicht mit ihr — Rudolf's Brust, er mußte sich anhalten, um nicht zu sinken und dann brach eine unfähige, reine Freude durch das Chaos in seinem Innern. Beim ersten Schritt auf himatlichem Boden begegnete er der heißgeliebten Schwester, die er einst in starrer Unbeugsamkeit von sich gestoßen! War das nicht ein Gotteswink, sie wieder aufzusuchen, sich mit ihr wieder zu versöhnen? Ja, dann würde er nicht mehr so einsam und verlassen sein, würde ein Heim besitzen, welches durch der kleinen Nora sonniges Lachen wieder erhellt und verschönt wäre. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte er ins Dpernhaus, sich ein Billet zu holen, dann schritt er langsamer, sinnend dem Hotel wieder zu. Eine Fluth von Gedanken durchwirbelte sein Hirn, am liebsten wäre er sogleich zu Therese geeilt, um sie an sein Herz zu schließen; aber Geduld, es dauerte nur noch wenige Stunden bis zum Abend.

Da plötzlich brauste um die nächste Ecke eine Kavalkade, voran eine Dame in roth-leidener Reitleide, laut lachend und scherzend an ihrer Seite ein junger Offizier, der nur

Aug' und Ohr für sie zu haben schien. Wildenstein hatte zuerst nur flüchtig, gleichgültig hingeblickt, doch als er im Sonnenschein das Haar der Reiterin röthlich flimmern sah, da schaute er sie genaauer an.

„Melanie, sie selbst in der That! Und wo ist der Fürst, ihr Vatte?“

Witten auf der Straße stand ein einziger Kinderwagen, darin schlummerte sorglos ein kleines Mädchen; wahrscheinlich mochte die Wärterin in einen nahen Laden gegangen sein, ohne zu ahnen, in welcher ernsten Gefahr ihre Schutzbefohlene gerathen werde.

Die Kavalkade kam näher, das Pferd der Dame bäumte und tänzelte schnaubend, sie riß es nicht herum, und ihr Begleiter sah wohl kaum den Kinderwagen, als im letzten Moment eine nervige Männerfaust das hoch emporsteigende Ross niederriß und sodann am Zügel seitwärts lenkte.

Hoch und finster stand Graf Wildenstein vor der schönen, laut aufschreienden Reiterin, und sagte ernst:

„Ein anderes Mal möchte ich Ihnen doch größere Vorsicht anrathen, gnädigste Fürstin. Ein Menschenleben ist doch zu edel, um für eine Laune aufs Spiel gesetzt zu werden.“

Die Dame zuckte zusammen, glühendes Roth färbte ihre Wangen, und sie entgegnete hastig:

Nun, mein Herr, Sie sind sehr kühn und muthig, doch ich würde Ihnen rathe,

ein andermal Damen der vornehmen Gesellschaft mit ihren Rathschlägen nicht zu belästigen.“

„Der Wink ist schätzenswerth. Bisher sah ich bei meinen Standesgenossen stets weibliches Taktgefühl und Mitleid für die welche ohne ihr Zutun in Gefahr geriethen. Sie erlauben mir, Frau Fürstin, daß ich mich Ihnen bekanntgebe.“

Und mit einer tiefen spöttischen Verbeugung entnahm er seiner Brusttasche eine Visitenkarte, sich nach Ueberreichung derselben sogleich entfernend.

Die schöne, rothhaarige Fürstin Porcu blickte halb neugierig, halb ironisch auf das gelbliche Kartenblatt in ihrer Hand: aber was war das? Es trug die neungezackte Grafenkrone und den Namen: „Rudolf Graf von und zum Wildenstein.“

„Ach, der schöne romantische Graf aus Afrika,“ rief sie überrascht, „das hätte ich nie gedacht! Er scheint einigermaßen Wüstenmanieren angenommen zu haben, aber das schadet nichts; ich hätte ihn so gern als Jugendfreund begrüßt.“

Aber der romantische Graf dachte keineswegs an die reizende Amazone, welche er eben so unritterlich behandelt; seine Gedanken flogen zu einer Anderen, nach der sich sein Herz gesehnt seit langen Jahren.

„Therese, ich komme zu Dir, endlich — endlich!“ flüsterte er wiederholt.

In Hotel angelangt fand er einen Brief Hohenthals vor, über den er verwundert den Kopf schüttelte.

„Lieber Rudolf!“

Ich bin gleichfalls in der Residenz, kann Dich jedoch erst am 21. d. Mts. aufsuchen, da ich vorher noch eine ernste Pflicht erfüllen muß. Kannst Du mich also selbst besuchen, um so lieber! Dann komm am 21. Nachmittags zu mir; wir haben uns viel zu erzählen, auch schwere trübe Nachrichten warten auf Dich. Auf Wiedersehen denn. In treuer Freundschaft Dein Eduard.“

„Guter, alter Pessimist,“ sagte Wildenstein vor sich hin, „er ist nun wohl einige vierzig Jahre alt, und wird immer mehr ein alter Junggeselle. Er konnte eben Therese's Verlust nicht ertragen; armer Eduard!“

Er schellte, und als der Diener eintrat, bestellte er sich Abendbrot, fragte auch gleichzeitig, wer den Brief abgegeben habe.

„Ein Kellner aus dem „Fürstenhof“, Herr Graf,“ berichtete der Mann dienstbeflissen, „er meinte, der Herr Baron, der die Beforgung bestellte, kämen vielleicht erst in der Nacht wieder zurück.“

„Es ist gut. Wann fährt der Wagen ins Theater?“

„Um acht Uhr, Herr Graf.“

„Ich will ihn benutzen, lassen Sie es mich wissen.“

In derloge, worin Graf Wildenstein seinen Platz hatte, saßen erst einige sehr

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



gen. Zahlreiche Dtschafeen veranstalten Bittgottesdienste um Regen. Auch in der Mark Brandenburg, in Posen und Pommern und ebenso aus dem Westen werden Klagen laut. Wie die Preise der Futtermittel gestiegen sind, ergeben folgende Zahlen. Am 2. Januar 1893 wurden nach den Ermittlungen des Polizeipräsidenten auf dem Berliner Markte bezahlt: 100 Kilogramm guter Hafer 15,10 bis 15,80 Mark, am 17. Juni dagegen mit 17,30 bis 17,70 Mark, ferner, wobei wir die Preise des 17. Juni in Klammern bringen: Nichtstroh mit 3,7 bis 4,3 Mark (5,5 bis 6 Mark), Heu mit 5 bis 8 Mk. (6 bis 9,2 Mark). Insbesondere sind die Preise für Stroh und Heu gegenwärtig bereits so hohe, daß die Landwirthe das Vieh nicht mehr mästen oder aufziehen können. Der starke Verkaufsandrang hat die Preise für mageres Vieh — denn um dieses handelt es sich bei Verkäufen aus Mangel an Futter stets, allgemein gedrückt.

In Frankreich und Holland, wo die Dürre ebenfalls groß ist, hat man Heu aus Amerika kommen lassen. Dasselbe wird durch Maschinen mächtig zusammengepreßt und verträgt dann zur Noth den Transport bis zu den Seehäfen. Aus Antwerpen wird berichtet, daß die Futtermittel täglich im Preise steigen, und die Bauern stellenweise die Saaten verfüttern müssen, da sie kein Heu und kein Grünfutter haben. Verkauft werden sie das Vieh nicht, weil zu viel an den Markt kommt und fast nichts dafür geboten wird. In der letzten Woche wurden größere Posten Heu von Canada, La Plata und den Vereinigten Staaten gekauft. Auch in England, wo die Tonne Heu von 5 auf 7 Pfund (von 100 auf 140 Mk.) gestiegen ist, bezieht man schon amerikanisches Heu.

### Stichwahl-Ergebnisse.

Die große Mehrzahl der Stichwahlen ist am Sonnabend erledigt worden, so daß sich die Zusammenfassung des neuen Reichstages nunmehr annähernd übersehen läßt; nur in Baiern finden heute, Montag, noch Stichwahlen statt. Von den einzelnen Ergebnissen wollen wir nur die hauptsächlichsten hier nennen. Berlin ist bis auf den 1. Wahlkreis, wo der freisinnige Dr. Langerhans mit 7145 Stimmen über den Sozialdemokraten Lätzerow, der 5267 Stimmen erhielt, siegte, an die Sozialdemokraten verloren gegangen, so daß jetzt 5 von den 6 Berliner Wahlkreisen durch Sozialdemokraten vertreten sind. Im 2. Wahlkreise siegte Fischer (Soz.) mit 29,470 Stimmen über Birchow, der nur 19,742 Stimmen erhielt, ca. 26,000 Wähler blieben der Urne frei. Im 3. Wahlkreise erhielt Bogherr (Soz.) 14,064, Mundel (frei.) 9699 Stimmen, 8000 Wähler enthielten sich der Abstimmung. Im 5. Wahlkreise erhielt Schmidt (Soz.) 11,255, Dr. Baumbach (frei.) 9243 Stimmen, über 10,000 Wähler haben ihre Stimmen nicht ab. In Stralsburg siegte Bebel (Soz.) mit 8193 Stimmen über Petri (nat-lib.), der nur 7693 Stimmen erhielt. Da Bebel erklärt hat, im Falle seiner Wahl für Stralsburg annehmen zu wollen, wird für Ham-

burg I. eine Nachwahl erforderlich. In den Stichwahlen haben auch die Freisinnigen noch nennenswerthe Erfolge erzielt, in Hagen ist Richter, in Danzig Richter, in Schönberg Mundel gewählt. Dresden wählte 2 Antisemiten.

In Schleswig-Holstein siegte in Flensburg Zebien (nat-lib.) über Wahlke (Soz.), in Schleswig-Lorensen (frei.) über v. Elm (Soz.), in Elmshorn Binneberg Graf Mollke (Reichsp.) über Wolkenbuter (Soz.).

Zusammen mit der Hauptwahl sind bisher gewählt.

Zentrum	90
Konservative	64
Sozialdemokraten	44
Nationalliberale	42
Reichspartei	15
Freis. Volkspartei	17
Freis. Vereinigung	12
Polen	15
Antisemiten	13
Südd. Volkspartei	10
Bund der Landwirthe	1

Es fehlen noch die Ergebnisse von 71 Stichwahlen; Alwardt ist zum zweiten Male in Neustettin gewählt, Stöder in Siegen unterlegen. Die Sozialdemokraten gewannen bisher 10 und verloren 4 Wahlkreise.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 24. Juni. Eine Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung soll in diesem Jahre 1893 aufgestellt werden ist. Zu diesem Zwecke sollen die städtischen Behörden, sowie die Guts- und Gemeindevorsteher unter Mitwirkung zu bildender Schätzungskommissionen die erforderlichen Aufstellungen machen. Es soll die Anbaufläche jeder Fruchtart angegeben, und die Gesamtheit der Bodenbenutzung jeder Gemeinde nach den einzelnen Kulturarten aufgerechnet werden.

Der Fuhrer A. Krogmann in Holsbüttel hat die Verlegung des über seine Koppel führen den öffentlichen Fußsteiges Ahrensburg-Holsbüttel beantragt. Einwendungen gegen diese beabsichtigte Verlegung sind binnen einer Frist von vier Wochen beim Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses schriftlich anzubringen, im Kreis-Ausschubsbureau in Wandsbek ist eine Situationszeichnung zur Einsicht ausgelegt.

Die Rörung der Deckung für den Kreis Stormarn findet nunmehr am Sonnabend, den 8. Juli, Vormittags 9 Uhr, bei dem Gastwirth Offen in Bargteheide statt.

Da in mehreren Kreisen des Regierungsbezirks Dppeln neuerdings eine beträchtliche Anzahl von Bodenkrankungen festgestellt worden ist, sind die Polizeibehörden angewiesen worden, den Gesundheitszustand der etwa beschäftigten und neu eintreffenden russisch-polnischen Arbeiter zu überwachen. Sofern dieselben nicht die in der Heimath oder in Preußen wirksam erfolgte Impfung glaubhaft nachweisen können, sollen dieselben nicht zur Arbeit neu angenommen, bzw. soll sofort die Impfung der bisher nicht mit Erfolg geimpften Personen vorgenommen werden.

\* Ahrensburg, 26. Juni. Am Sonnabend fand eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Zur Verhandlung stand 1) Beschlußfassung über Vorschläge des Kreis-Ausschusses, betr. a) Abtrennung des früher Kleefot'schen Hauses, des Gewehses des Tischlers Eggers und der gräflichen Arbeiterwohnungen hinterm Gartenholz von der Gemeinde Ahrensburg und Vereinigung derselben mit dem Gutsbezirk Ahrensburg; b) Abtrennung des Hofes Fabrik und Steintamp und des Gewehses von Eggers-Meisenbüttel von der Gemeinde Ahrensburg und Vereinigung derselben mit der

Gemeinde Bünningstedt. In der Besprechung wurde allseitig dem Erlaunen über eine solche Vorlage Ausdruck gegeben, deren Inhalt durch die bestehenden Verhältnisse keineswegs gerechtfertigt erscheint. Es besteht in der Abgrenzung der Gemeinde Ahrensburg mit dem Gutsbezirk und den benachbarten Landgemeinden weder ein Widerstreit kommunaler Interessen, noch eine Gemengelage, welche der Verwaltung Schwierigkeiten macht und sonst Unzuträglichkeiten mit sich führt. Wenn die neue Landgemeindevorordnung bezweckt, benachbarte kleine und wenig leistungsfähige Gemeinden durch Zusammenlegung zu einer größeren Gemeinde zu vereinigen, so scheint es im Gegensatz zu dem Geiste des Gesetzes zu stehen, wenn, wie in diesem Falle, von einer großen leistungsfähigen und aufblühenden Gemeinde ein erheblicher Theil abgerissen und einer weit entfernten kleinen Gemeinde zugelegt wird. Der nach der Vorlage von der Gemeinde Ahrensburg abzutrennende Theil umfaßt ca. 200 Tonn Land, mit 23 Wohnhäusern, 24 Nebengebäuden und hatte nach der Personenstandsaufnahme im November 1892 143 Einwohner. Die Vertretung lehnte den Vordrill ab als unbearbeitet und im direkten Widerspruch mit dem Intereße der Gemeinde und der betr. Gemeindeglieder stehend, einstimmig ab. — Der Veranschlag für 1893/94 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 10 300 festgesetzt. — Die Straßenbau-Kommission beantragte, wegen der günstigen Witterung eine notwendige Reparatur an den Umfassungsmauern des östlichen Bauernhofes vorzunehmen und auf Kosten der Gemeinde auf dem Marktplatz eine öffentliche Pumpe anzulegen. Letztere soll sowohl den Anliegern, namentlich den Bewohnern der Kirchen- und Armenbüden Trinkwasser liefern, als auch zu Feuerlöschzwecken dienen und deshalb mit einem Wasserfaß, das einen Durchmesser von 2 Meter hat, versehen werden. Die Vertretung bewilligte einstimmig die für beide Arbeiten erforderlichen Kosten im Gesamtbetrage von ca. 500 M.

\* Der gestrige Sonntag und die vorhergehende Nacht hat uns endlich wieder den lang ersehnten Regen gebracht, der die verdorrte Pflanzenwelt recht erquickt hat. Wenn aber Weiden und Sommerlaute noch gedeihen sollen, ist noch viel mehr von der feuchten Himmelsgabe erforderlich.

Altona, 21. Juni. Außer den bereits mitgetheilten werden noch folgende Fälle vor dem Altonaer Geschworenengericht verhandelt: Sonnabend, den 1. Juli, Hermann Michael Seebohr, Ziegelarbeiter aus Skowaczewo, wegen Sittenverbrechens. Montag, den 3. Juli, Wilh. Hartlein, Cementbrennermeister aus Friedrichsdorf, wegen Sittenverbrechens. Dienstag, den 4. Juli, Johann Heinrich Behrens, Kaufmann in Altona und Christian Wilhelm Th. Siefert, Agent in Altona, wegen Concursverbrechens zc. Mittwoch, den 5. Juli, Elisea Margaretha Karlens, Schneiderin, aus Hemmingstedt, wegen Kindesbstötlung.

Kiel, 22. Juni. Die Grundsteinlegung für die Hochbrücke der Levensau, welche gestern Vormittag vom Kaiser persönlich vorgenommen wurde, war in aller Stille vorbereitet, so daß selbst die theilnehmenden Handwerker erst in letzter Stunde definitive Ordre erhielten. Der Kaiser, in dessen Begleitung sich außer dem Prinzen Heinrich, dem Admiral Knorr, dem Kontradmiral v. Seiden und den übrigen Herren des Gefolges auch die Herren Geh. Regierungsrath Loewe und Geh. Vaurath Fülcher befanden, langte gegen 11 Uhr mit seiner Salonpinasse in dem Defilee zwischen Projensdorf und Lebensau an, wo an einer eigens

erbauten, geschmackvoll geschmückten Landungsbrücke die Wasserbau-Inspetoren Künze und Meer den Monarchen erwarteten. Derselbe begab sich sofort mit der gesammten Begleitung die hohe Böschung hinauf zu dem für die Feier bestimmten Platze, wo der als Grundstein ausersehene Granitblock bereit lag. Nachdem der Kaiser den Befehl zum Beginn der Zeremonie erteilt hatte, verlas zunächst Geheimrath Loewe eine Urkunde, in der besonders darauf hingewiesen wurde, daß es der Kaiser gewesen sei, welcher den Bau der zu errichtenden zweiten Holzbrücke über den Kanal in Anregung gebracht habe. Nach Verlesung des Schriftstückes wurde dasselbe dem Kieler Mechaniker Hecht übergeben, der es in die von ihm angefertigte Kapsel einschloß, diese verlobete und sie in die Nische des Grundsteins legte. Sodann ergriß der Kaiser den Hammer, that die üblichen drei Schläge und sprach dabei mit vernehmlicher Stimme die Worte der Weibe: „Zu Nutzen und Frommen des Reichs!“ Nach dem Kaiser thaten der Prinz Heinrich und sodann die übrigen Anwesenden ihre drei Schläge, womit die Feier ihr Ende erreicht hatte. Der Kaiser, welcher sich in bester Stimmung befand, unterhielt sich noch ein Weilchen auf's freundschaftlichste mit den Beamten und begab sich sodann zu seiner Pinasse zurück, um die Kanalfahrt zunächst nach Königshöhe und weiter nach Rendsburg fortzusetzen.

Drees, 22. Juni. Einen interessanten Fund machte, wie die „Preuzer Ztg.“ mittheilt, vor einigen Tagen der Fuhrer Jürgen-Röppin. Auf einer seiner Koppeln befanden sich zwei kegelförmige Erdhügel. Im Innern derselben entdeckte man steinerne Grabkammern, wie solche die heidnischen Bewohner unserer Heimath zur Zeit des „Bronzealters“ angelegt, um dort die Asche ihrer Todten aufzubewahren. Die eine dieser Grabstätten ist aus Steinen errichtet, welche die Größe eines Kinderkopfes haben, während zu der anderen weit größere Steine verwandt worden sind. Die über den Steinen gehäufte Erde ist jedenfalls dorthin geschafft, da sie von anderer Beschaffenheit ist, wie die auf der Koppel befindliche. In dem ersten genannten Hügel fand Herr R. ein 0,5 Meter langes Bronzeschwert, sowie mehrere Scherben, welche aus einer ähnlichen Masse hergestellt sind. Die Waffe ist ca. 3 Zentimeter breit, zweischneidig und am Ende zugespitzt. Die Klinge, obwohl stark mit Kupferchlorid überzogen, läßt doch noch einige Verzierungen erkennen. Leider ist das Schwert nicht ganz erhalten, sondern in mehrere Theile zerplittert.

Hadersleben, 20. Juni. Am Sonnabend Abend hatten sich drei junge Leute ein Boot gemietet, mit welchem sie eine Tour nach Wellersried machten. Erst spät begaben sie sich wiederum auf den Rückweg und waren noch nicht weit gefahren, als das Boot kenterte. Typograph und Maschinenmeister Meyer und der Tabakspinner Petersen, beide aus Aarhus, ertranken, während der dritte dem Lande zuschwamm. Glücklicherweise bekam er einen Pfahl zu fassen; hier hielt er sich mehrere Stunden an fest, bis einige Leute seine Hilferufe hörten und ihn aus seiner schrecklichen Lage befreiten.

Helgoland, 21. Juni. Ein Unglücksfall hat den hiesigen Turnverein „Fositt“ in Trauer versetzt. Nach vollbrachter Uebungsstunde am 15. Juni wollte ein Mitglied des Vereins, August Meinede, noch einige Uebungen am Red machen; leider jedoch stürzte er dabei zu Boden und erlitt einen Genick- und Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Das entsetzliche Unglück hat hier allgemein die tiefste Theilnahme erregt; zahlloses Gefolge gab dem Gestürzten das letzte Geleit zum Grabe und sein Sarg war unter Kränzen fast verschwunden.

elegante, sehr gesprächige und nicht übermäßig fein aussehende Damen, welche ihre Unterhaltung nur auf einige Augenblicke unterbrachen, um ihn zu beobachten und sodann ungenirt weiter schwatzten:

„Sonst ist die schöne Frau stets so pünktlich, aber vielleicht ist sie noch vorher geritten.“

„Fürst Poräcu muß ein nachsichtiger Gatte sein.“

„Aber wo denken Sie hin! So geschmacklos ist sie nicht, wie andere Sterbliche mit ihrem Gemahl zu leben; er ist schon seit dem Herbst in seiner Heimath, wo er bei Hofe eine angesehenere Stellung bekleidet und währenddem amüsiert sich die schöne Dame hier allein.“

„Ah, bah, allein gewiß nicht. Sie hat immer einen Schwarm von Herren im Gefolge.“

„Sie ist wirklich schön, dieses rothe Haar findet man selten, dazu dies bezaubernde, naive Lächeln — man begreift, daß die Herren von ihr schwärmen.“

„D, aber sie hat schon manches Unheil angerichtet; kennen Sie nicht die Geschichte jenes spanischen Gefandtschaftskattaches, der sich um ihretwillen im Winter erschok.“

„Still, da kommt sie! Willkommen, Durchlaucht, wir haben schon längst auf sie gewartet.“

Strahlend schön wie eine Siegesgöttin rauschte Fürstin Melanie Poräcu in die Loge, gefolgt von jenem Offizier der heute Morgen an ihrer Seite geritten war.

Lächelnd begrüßte sie jene beiden Damen und nahm dann ihren Sitz ein, dicht neben Graf Wildenstein, ihr graues Atlaskleid streifte ihn, doch keine Muskel zuckte in seinem Antlitz, er nahm völlig gleichgültig den Operngucker auf, um hindurch zu sehen. Die schöne Fürstin jedoch hatte ihn gleich erkannt; ein Blick des Triumphes schoß über ihre Züge ein unmerkliches Lächeln umspielte die rothen Lippen, welches sie hinter dem Fächer verbarg.

Freilich, die alte Bekanntschaft aufzufrischen, ließ sich nicht sogleich ausführen, denn die Duettküre der Oper „Tannhäuser“ begann: Wildensteins Blick streifte den Theaterzettel, und der Name des Sängers, der den Wolfram von Eschenbach sang, gab seinem Gedanken sogleich eine andere Richtung. Wie hatte der Graf sich doch draußen in den Wüsten Afrikas geübert! Wo war der starre Stolz geblieben, der unbarmherzig, wenn schon unter den bittersten Seelenqualen, die einzige Schwester zu verstoßen vermochte, um den Stammbaum todelos zu erhalten!

Jetzt verlangte es ihn sehnsüchtig nach Therese und ihrem herzigen, blonden Kinde, welches er damals so unfern von sich gewiesen; kaum konnte er den Schluß der Vorstellung erwarten, um Stetten aufzusuchen. Hohenthal hatte ihm gleichfalls längere Zeit nichts von Therese mitgetheilt, und plötzlich, mitten in der rauschenden Musik ergriß ihn eine heiße, unsägliche Angst, ob wohl irgend ein Unglück geschehen sei.

Und jetzt trat Stetten als Wolfram auf, er war unverändert statlich und schön wie damals, als er ihn zum ersten Male sah, seine Stimme voll, sympathisch, und dabei unendlich schwermüthig.

„Der schöne Mann,“ flüsterte die Fürstin Poräcu ihrem Verehrer zu, „er hat eine romantische Lebensgeschichte, denn man erzählt sich, seine Gattin sei eine Gräfin, die er entführt habe.“

Das Theaterflüstern drang auch an Graf Rudolfs Ohr, seine Hand umspannte den Operngucker wie im Krampf, seine Stirnader schwellte bedenklich; es war keine günstige Zeit die sich die Fürstin zum Erneuern ihrer Bekanntschaft ausgesucht.

Der Vorhang fiel, und nun mit einem Male wandte sie sich bezaubernd lächelnd zu ihrem Nachbar.

„Sie kennen mich also garnicht mehr, Graf Wildenstein?“ fragte sie kokett, „und doch habe ich Sie, auch ohne Vorstellung, auf den ersten Blick wiedererkannt.“

„Ich besitze dasselbe gute Gedächtniß, Durchlaucht, Ihr Haar allein schon würde Sie auch solchen Menschen verrathen, die Sie weniger gut kennen, als ich die Ehre habe,“ erwiderte Wildenstein kühl.

„D, so müßte ich noch mehr zürnen, Herr Graf, daß Sie nicht zu mir kamen, trotz unserer alten Freundschaft.“

„Ich war mehrere Jahre verreiselt und bin erst seit vierundzwanzig Stunden wieder hier, Frau Fürstin,“ entgegnete der Graf

ernst und ablehnend, „und will keinerlei gefellige Beziehungen anknüpfen, sondern nur in mein Heim zurückkehren.“ Verführerisch schimmerten Melanies dunkle Augen, doch umsonst! Einmal hatte sie ihn bethört und nie wieder; er gehörte nicht zu den Leichtgläubigen, welche rasch vergessen.

Als dann Stetten als Wolfram wieder auftrat, als er mit unendlicher Wehmuth das Lied an den Abendstern sang, und Wildenstein tief ergriffen lauschte, da bog sich die Fürstin zu ihm, daß die Spitzen ihres Ärmels seine Hand streiften, und flüsterte sie ihm leise zu:

„Haben Sie ihn wiedererkannt, den interessanten Mann, der Therese heimführte?“

Aber ein Blick unnahbarer Abwehr, schneidender Kälte traf die Dame, und ohne zu antworten sah der Graf auf die Bühne. Doch Melanie ließ sich nicht abschrecken, schmeichelnd flüsterte sie ihm zu:

„Zürnen Sie mir, Herr Graf, daß ich diesen wunden Punkt berührte? Sie wissen, wie herzlich ich Antheil an Ihrem Befinden nehme.“

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht, aber es giebt Angelegenheiten, an die auch wahre Freundschaft nicht rühren darf.“

(Fortsetzung folgt.)



Mannigfaltiges.

Großfeuer. Aus Uelzen, 20. Juni, schreibt man: Seitern Nachmittag brannte fast das ganze Dorf Holzen, zwischen Goldenstedt und Suderberg gelegen, nieder. Von den 29 Wohngebäuden ist nur die etwas abseits des Dorfes belegene Wassermühle, das Wirthshaus, eine größere und eine kleinere Poststelle vom Feuer verschont geblieben. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen und bei der raschen Verbreitung des Feuers ist von dem Mobiliar fast nichts gerettet. Das Feuer ist auf dem Westthal'schen Hofe neben dem Badhause entstanden. Es ist fast nichts versichert. Ueber 150 Personen sollen obdachlos geworden sein.

Zu dem Brunnenunglück in Schneidemühl wird jetzt gemeldet, daß es in der Nacht zum Donnerstag dem Brunnenmacher Beyer endlich gelungen ist, den unglückseligen Brunnen zu stopfen. Der Versuch, ein zweites Bohrloch an einer anderen Stelle anzulegen, mußte, wie schon gemeldet, wegen Vorkommens größerer Steinmassen aufgegeben werden. Darauf empfahlen die vom Handelsministerium entsandten Sachverständigen, Oberberghauptmann Freund und Geheimrath Regierungsrath Professor Kummer aus Berlin, den Brunnen vorläufig zu schließen, um zu sehen, ob sich dann das Wasser beruhigen würde. Demgemäß begann Brunnenmacher Beyer die Arbeiten am Mittwoch von Neuem und es gelang ihm, den Brunnen zu stopfen. Ob dieses Resultat von Dauer sein wird, muß abgewartet werden. Der Brunnen soll von Zeit zu Zeit geöffnet werden, um das Wasser ablaufen zu lassen. Das Gebiet der Bodenensenkungen hat sich nicht erweitert. Wie die Befreiung von schwerer Last ging es durch die Bevölkerung, als sich die Kunde verbreitete, daß der Feind bezwungen sei und wenigstens neues Unheil nicht mehr crichte. Freilich waren nicht alle Zweifel mit einem Male gehoben. Auch die Sachverständigen und Kommissare aus Berlin schienen kein ganz festes Vertrauen zu haben. Man fürchtete, das Wasser könnte neben dem Rohr oder an einer beliebigen dritten Stelle in der Nähe doch wieder mit elementarer Gewalt hervorbrennen und alle Hoffnungen zu Schanden machen. Ein schwaches Anzeichen ließ diese Befürchtung auch nicht ohne Weiteres unbegründet erscheinen. Neben dem Brunnenrande fand man eine Stelle, an der es, wenn auch nur leicht, so doch merklich emporbrodelte, und man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß hier der Anfang eines neuen Aufstieges der Quelle gegeben sei. Indessen der Brunnenmacher zeigte durch Experimente, indem er in verschiedener Höhe des Rohres durch Deffnen und Schließen von Sähen die Quelle bald abfließen ließ, bald stopfte, daß er das Wasser in der That vollkommen in der Hand hat. Und auch das machte er plausibel, daß das Brodeln ein Anzeichen für einen neuen Ausbruch nicht sein könne. Käme diese kleine Bewegung nicht aus einer Undichtigkeit des Rohres, sondern selbstständig aus dem Erdboden, so hätte sie im Laufe eines halben Tages längst einen weit größeren Umfang annehmen müssen, während sie jetzt konstant blieb. Beyer ist der festen Ueberzeugung, daß die Quelle verstopft, der Ursprung des Uebels beseitigt ist und jeder Menschenfreund wird mit der schwergeprüften Stadt Schneidemühl hoffen, daß er Recht behalten möge. Ob mit der Stopfung der Quelle zugleich auch die Bodenensenkungen aufhören werden, ist eine andere Frage, die mit einem bestimmten „Ja“ jedenfalls nicht beantwortet werden kann.

Eine schreckliche Schiffskatastrophe ereignete sich im mittelländischen Meer bei Tripolis. Dort wurde das englische Panzerschiff „Victoria“ von dem ebenfalls britischen Panzerschiff „Camperdown“ angerannt und ging in 15 Minuten in dem 150 Meter tiefen Wasser unter. Der Zusammenstoß erfolgte beim Manövrieren, die „Victoria“ wurde an der rechten Seite getroffen und ging, den Kiel oben, unter. Der kommandirende Admiral Trpon, der Schiffsgesittliche, ein Lieutenant, acht Marineaspiranten und fast 400 Mann der Besatzung kamen in den Wellen um, von den 650 Mann an Bord der „Victoria“ wurden nur 255 gerettet. Auch das Panzerschiff „Camperdown“ wurde schwer beschädigt.

Branddirektor Stude, der Chef der Berliner Feuerwehr ist in Brandenburg plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war als Reserveoffizier zu einer Uebung einberufen worden und wurde hierbei von einem frühen Tode überrascht. Stude war am 18. März 1848 zu Berlin geboren, hatte das Baufach erlernt und trat 1871 als Volontär bei der Berliner Feuerwehr ein. Später wurde er Direktor der Bremer Feuerwehr und 1887 wurde er als Branddirektor nach Berlin berufen. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit vier noch unermöglichten Kindern.

Zusammenrottungen, welche einen drohenden Charakter annahmen, fanden am Sonnabend Abend in Breslau in der Mathiasstraße statt. Eine Anzahl Burtsche wollte einen Laden stürmen und empfing die Polizei, welche einschritt, mit einem dichten Steinhaufen und Revolvergeschüssen. Die Polizei ging nunmehr mit blanker Waffe gegen den auf etwa 1000 Personen angewachsenen Haufen vor und verhaftete 23 Tumultuanten. Eine Abteilung Militär sprengte schließlich die Menge. Die Zusammenrottungen auf der Mathiasstraße wurden dadurch hervorgerufen, daß die Polizei aus geringfügigem Anlaß einen Ruhestörer verhaftete. Ein Fleischermeister leistete der Polizei dabei Hilfe und zog sich dadurch den Zorn der Menge zu. Infolgedessen kam es zu dem Sturm auf den Laden des Fleischers.

laufende Jahr kaum zu gewärtigen sein dürfte. Vielmehr ist namentlich eine stärkere Einfuhr von Roggen gegen das Vorjahr fast sicher in Aussicht zu nehmen und dürfte insofern der im Etat 1893/94 eingestellte Betrag der gedachten Ueberweisungen mit 34,000,000 Mark jedenfalls überflüssig, sicher erreicht werden. Da mit Annahme des Ergänzungsteuergesetzes die ley Huene ihre Wirksamkeit endet, so wird den Kommunalverbänden für dieses und das folgende Jahr immerhin noch eine nicht unbedeutende Beihilfe zu Theil.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung sind am 15. Juni im Ganzen rund 1,714,000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Das wäre gegen 1890 mehr rund 287,000.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, den 22. Juni. Ueber den gestrigen Zusammenstoß der Strikenden mit der Gendarmerie bringt die „Bohemia“ folgenden Bericht: Es war gegen die dritte Nachmittagsstunde, als sich etwa 500 Arbeiter auf einem erhöhten Platze inmitten der vor dem „Amalien“-Schachte befindlichen Brücke ansammelten. Bezirkshauptmann Statthalterrat Graf Thun und Oberbergkommissar Gattmar aus Brüx begaben sich, von einer Gendarmerie-Abtheilung begleitet, gleichfalls dorthin. Graf Thun forderte die Versammlung im Namen des Gesetzes auf, auseinanderzugehen. Die Arbeiter erwiderten höhnisch, daß sie von diesem Gesetze nichts wissen; sie hätten in der Schule, wo ihnen dies hätte gelehrt werden sollen, dasselbe nicht kennen gelernt. Niemand könne sie hindern, beisammen zu bleiben und sich zu besprechen. Der Bezirkshauptmann wiederholte dreimal diese Aufforderung. Als die Haltung der Arbeiter immer drohender wurde, gab Graf Thun den Gendarmen den Auftrag, ihre Pflicht zu thun. Mit gefälltem Bajonnet trieb die Gendarmerie die wildschreiende Menge, in welcher sich insbesondere die Weiber wie toll geberdeten, auseinander. Raum sühten sich aber die Arbeiter nicht mehr zurückgedrängt, als sie alle aus den Schotterhaufen Steine auflassen und einen Steinregen auf die Gendarmerie niederzulassen ließen. Ein unentwirrbares, von dichten Staubwolken eingehülltes Handgemenge entstand. Graf Thun und Oberbergkommissar Gattmar hatten sich bisher im Hintergrunde gehalten; als sie sahen, was auf der Straße vorging, eilten sie im Lauffchritte dem Orte des Kampfes zu. Sie hatten denselben noch nicht erreicht, als sie bereits Schüsse hörten. Die Gendarmerie, welche schließlich von der wüthenden Menge völlig umzingelt worden war, hatte sich nicht anders zu helfen gewußt, als von der Schießwaffe Gebrauch zu machen. Während sich diese blutigen Scenen abspielten, fuhr eben ein Personenzug der Dux-Bodenbacher Bahn vorüber, und die Passagiere eilten, als sie die Schüsse hörten, erschreckt zu den Fenstern, um Zeugnis des Vorganges zu werden. Sie brachten die erste Kunde hiervon nach Brüx. Die Gendarmerie hat im Ganzen fünfzehn Schüsse abgegeben. Die ersten mußten wohl bloße Schreckschüsse gewesen sein; als aber nach fünf Schüssen die erhoffte Wirkung ausblieb und die Menge noch nicht von der Stelle weichen wollte, da feuerte die Gendarmerie in den Knäuel hinein. Ein Arbeiter wurde tödtlich, vier leicht verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß noch mehrere andere leichte Verwundungen davongetragen haben werden, welche sich entweder selbst nach Hause schleppeten oder wo dies nicht anging, von den Arbeitern und den Angehörigen unbenutzt auf die Seite geschafft wurden. Das entschiedene Auftreten der Gendarmerie hatte zur Folge, daß die Menge endlich auseinanderhob. Der größere Theil zog nach Dux, ein kleinerer nach Bilin. Alles sich später Ober-Bergkommissar Gattmar von seiner Begleitung trennte und im Vertrauen auf die hergestellte Ruhe sich den truppweise sich wieder ansammelnden näherte, wurde er auch mit Steinen bombardirt, ein Stein traf ihn in den Rücken, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen. Herr Gattmar zog die Klinge. Seinem entschiedenem Auftreten hatte er es auch zu danken, daß die Arbeiter von weiteren Angriffen abließen.

Rußland.

Die Resultate der deutschen Reichstagswahlen haben in Petersburg nicht geringes Erstaunen hervorgerufen, was die Abnahme der freisinnigen Stimmen, insbesondere der Partei Richter, anbelangt; sie haben aber geradezu erschütternd gewirkt, was die ungeahnte Zunahme der sozialistischen Stimmen betrifft. Das dem Minister des Aeußeren, Herrn Giers, nahelebende „Journal de St. Petersburg“ fordert denn auch alle staats-erhaltenden Elemente in Rußland und im Auslande auf, sich zusammen zu schaaren, um gemeinsam gegen das erschreckende Zunehmen der Umsturzpartei, so lange es noch Zeit sei, geeignete Maßnahmen zu treffen. Die russische „St. Petersburg“ Zeitung bedauert, daß die Parteien in Deutschland sich wegen ganz nebensächlicher, kleiner Differenzen in den Haaren liegen und dabei die Hauptsache, die rapide Zunahme der sie alle verbindenden Sozialdemokratie übersehen. Der Kampf gegen diese Elemente müsse das Lösungswort aller Freunde der Staatsordnung und der gebildeten Welt sein. Vor der Erreichung dieses Zieles müßte jeder kleinliche Parteihader zurücktreten. Die „Petersburger Wobodomski“ halten die Aussichten für die Militärvorlage trotz der zweifellos ungünstigen Wahlen nicht für ganz aussichtslos, wenn Graf Caprivi sich entschließen wolle, die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich fest zu legen.

Ablerapothek fast sämtliche Fenster Scheiben ein- geworfen. Das Gellir der springenden Scheiben begleiteten die rohen Burtschen mit Bravorufen. Selbst Schulfinder schienen sich an der Zerstörung zu beteiligen. So saßen wir einen Knaben von etwa 12 Jahren, der große Steine auf der Straße sammelte, um sie den zerstörungslustigen Patronen zuzutragen. Die kundgegebene Absicht, die großen Scheiben im „Kafe Central“ einzu- werfen, wurde durch Herablassung der Moutleuz dort glücklicherweise verhindert. Dagegen gelang es leider der Motte, an dem Restaurant „Bavaria“ ihren Vandalismus zu betätigen. Durch zwei Steinwürfe wurden beide große Scheiben des Restaurants zertrümmert. Auch einige Ladenseiter auf der anderen Straßenseite verfielen demselben Schicksal. Obwohl sich gleich anfangs einige Ar- beiter unter die Ansammlung der jungen Burtschen mischten, um sie von ihrem nichtswürdigen Treiben abzuhalten, setzten diese trotzdem ihren Zerstörungs- zug fort. Auch einzelne Personen wurden mit Steinwürfen und Schlägen bedacht. So wurde Herr Polizei Inspektor Mund mit einem wuchtigen Wurf derart an den Helm getroffen, daß derselbe beschädigt wurde. Einem der Exzedenten wurde durch einen Stein, der sein eigentliches Ziel ver- fehlte hatte, fast die Kinnlade zertrümmert. Ein Zuschauer erhielt einen, jedenfalls einer Laden- scheibe zugebundenen Steinwurf in den Rücken, so- daß er sich unter Schmerzen wand. Je mehr Neugierige sich in den Straßen ansammelten, um so thatenlustiger schien die Motte zu werden. So- bald sich ein Schutzmann zeigte, wurde er mit höhnenden Zurufen und Steinwürfen empfangen. Die vielfach verbreitete Behauptung, daß auch ge- schossen worden sei, wird von zuständiger Seite widerprochen. Einen der Glanzpunkte der Helden- thaten bildete die Zerstörung der Fenster des Rathswinkelers und eines Fensters des Audienz- saales im Rathshaus. Nach 12 Uhr erschien vor der Polizeiwache Herr Senator Dr. Ritscher und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen, die sich nunmehr endlich verließ. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Feuerwehr alarmirt wurde, mit einer Druckspritze ausrückte, um den Ueber- muth mit kalten Wasserstrahlen zu dämpfen, jedoch nicht in Aktion trat. Nach ein Uhr herrschte wieder völlige Ruhe.

Deutsches Reich.

Ueber ein politisches Duell zu Heinrichswalde bei Tilsit werden folgende Einzelheiten berichtet: Am Sonnabend hat im Waldchen zu Heinrichs- walde ein Pistolenduell zwischen dem freisinnigen Amtsrichter Mantey und dem konservativen Rechts- anwalt Schimmelpfennig stattgefunden. Die For- derung war von letzterem gestellt, da dieser so- wohl wie Rechtsanwalt Meyer, beide Führer der konservativen Partei daselbst, angeblich von Herrn Mantey angegriffen worden waren. Auch Rechts- anwalt Meyer hat Herrn Mantey eine Forderung zugehen lassen. Am Sonnabend fand nun das erste Duell statt, bei welchem Herr Schimmel- pfennig gleich im ersten Gang durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde. Das Geschöß durchbohrte ihm den linken Lungenflügel und blieb im linken Oberarm stecken. Auch Amtsrichter Mantey ist durch einen Streifschuß am Kopfe, indessen nur leicht verletzt worden.

Der Prediger am Arresthause in Elberfeld, R. Heinersdorff, stellt seit einigen Jahren fest, wie viele der seiner Unterweisung unterstellten Gefangenen durch den Trunt ins Gefängniß ge- langt sind. Im letzten Jahre hat er 1545 Ge- fangene danach befragt. Von ihnen erwiesen sich 232 als Gewohnheitsstrinker, und 177 von ihnen hatten ihre That im Rauch begangen. Außer- dem hatten 369 gleichfalls im Rauch gesündigt, die keine Gewohnheitsstrinker waren. Mit hin haben 593 von jenen 1545 Gefangenen ihre Thaten im Rauch verübt.

Aus Meiningen wird dem „A. V.“ geschrieben: Zur Steuerung der Futternoth hat der Herzog angeordnet, 400 Stück seiner Hirsche sofort ab- zuschießen und nur 200 derselben am Leben zu lassen, ferner, daß das Futter auf den Domänen- wiesen nach wie vor verstrichen, die Wildparke geöffnet und das auf den Waldwiesen wachsende Futter den Futterbedürftigen abgelassen werden soll. Von der Staatsregierung ist außerdem verfügt worden, der Landwirtschaft mit den Er- zeugnissen des Waldes zu Hilfe zu kommen, näm- lich mit Waldstreu und mit Abgabe von Futter- erfas, soweit solchen der Wald bietet.

Der auf Grund der ley Huene den Kommunal- verbänden zu überweisende Antheil an den Ge- treide- und Viehhöllen beträgt, nach der „deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“, für das ab- gelaufene Etatsjahr 1892/93 über 36,770,000 Mark. Da nach dem preussischen Etat die Höhe der Ueberweisungen für diesen Zeitraum zu 41,400,000 Mark angenommen wurde, so beträgt der Ausfall gegen den Anschlag ca. 4,630,000 Mark. Der Feststellung sind zu Grunde gelegt die Getreidehölle mit 87,571,000 Mark, die Vieh- hölle mit 8,534,000 Mark, zusammen 96,105,000 Mark bei einem Gesamtanfall von 377,917,000 Mark. Es gelang sonach gegen das Vorjahr mit 57,035,000 Mark über 20,000,000 Mark weniger an Ueber- weisungen zur Vertheilung gegen das Jahr 1890/91 mit ca. 47,250,000 Mark bei 10,500,000 Mk. Wenn auch eine Wirkung der durch die Handels- verträge bedingten Getreidezollerhöhungen un- verkennbar ist, so kommt bei der bedeutenden Minderung der Ueberweisungen doch auch die verhältnißmäßig sehr gute Ernte des Vorjahres zur Geltung, welche in gleicher Weise für das

kleine Mittheilungen. Ein Mobilienhändler in Iphoeo schickte seinen Haukeknicht mit 353 Mark zur Post, dieser aber lieferte weder das Geld ab noch kehrte er wieder zurück.

Bei einer im „Hollsteinischen Hofe“ in Elmshorn gefeierten Hochzeit stürzte eine der Brautjungfern plötzlich zu Boden und verstarb am Herzschlag.

In Elpersbütlerfelde stürzte ein mit dem Binnennähen beschäftigter Dachdecker vom Gerüst auf die Tenne und war sofort eine Leiche.

Die Zeitungen berichten, daß die sonst konservativen Einwohner von Kropp diesmal frei- sinnig wählten. Der Grund soll sein, daß einem Jüngling des Kropper Prediger-Seminars bei der Aushebung zum Militär nicht dieselbe Vergünsti- gung zu Theil wurde, wie einem Postfachschüler.

Ein 17-jähriger Tuchmacherlehrling in Neumünster schoß in der Nähe des Ortes mit einer Salonbüchse und traf einen Knaben, welcher sich in der Aue badete, so unglücklich, daß die Kugel in die Schläfe drang. Das Kind lebt, jedoch hat die Kugel noch nicht entfernt werden können.

Der Raubmörder Ernst Scheel ist bereits aus dem Amtsgerichtsgefängniß in Neumünster nach Kiel übergeführt.

Hamburg.

Auf dem Steinbamm fiel ein 2 1/2-jähriger Knabe in der Küche der elterlichen Wohnung in einem mit kochend heißem Wasser gefüllten Be- hälter und trug so schwere Brandwunden davon, daß er nach mehrstündigen schrecklichen Qualen verstarb.

Die Bauwerks-Vereinsgenossenschaft Ham- burg hielt am Montag ihre Generalversammlung ab, in welcher von den Mitgliedern mit Recht bittere Klagen über die Höhe der Beiträge er- hoben wurden. Hamburg hatte allein 210 000 M. Renten im letzten Jahre zu zahlen. Es wurde dringend empfohlen, die Beiträge vierteljährlich einzuzahlen und nicht für das ganze Jahr auf einmal. Den kleinen Meistern werde die Summe zu einer drückenden Last. Der Vorsitzende theilte mit, daß bereits ein ähnlicher Antrag an das Reichsversicherungsamt gestellt worden ist.

Lübeck.

In der Stichwahl hat, wie bereits gemel- det, der freisinnige Dr. Görz mit 8023 Stimmen über den Sozialdemokraten Schwarz, der 7869 Stimmen erhielt, gesiegt. Gegen die erste Wahl haben die Liberalen 970, die Sozialdemokraten 480 Stimmen gewonnen. In einer großen Ver- sammlung im Zirkus Neunterweg wurde das Er- gebniß der Wahl mit Jubel begrüßt. Später kam es in der Stadt noch zu Aufsehörungen. Bald nach 10 Uhr sammelte sich in der Breiten- straße und auf dem Marktplatz eine Rote un- erwachsener Burtschen, welche durch fortgesetzte Aufsehörungen unter Färmen und Pfeifen bis spät in die Nacht hinein die Straßen belebten. Leider ist hierbei durch Steinwürfe und Stockschläge eine ganze Reihe von Fenster- und Ladenseiben zer- trümmert worden. Bewundernsworth war, so schreibt die „Lüb. Zeitung“, die Ruhe unserer Polizei, welche bei dem ärgsten Standale nicht erschrocken einschritt. Die grünen Jungen, aus welchen die Hauptmasse der Schreier bestand, hätten eine ernste Züchtigung wohl verdient ge- habt. Endlich gegen 12 1/2 Uhr verstand sich die Polizei zum Einschreiten und hatte in kurzer Zeit die Aufsehörungen auseinandergetrieben. — Die in Aufsehörungen Verübenden in verhältnißmäßig kleiner Zahl (es dürften höchstens ca. 30 halb- wüchsige Burtschen gewesen sein) wurden durch eine große Zahl Neugieriger um mindestens das Zweifache verstärkt.

Ueber die Ausschreitungen am Abend des Stichwahltages in Lübeck bringt die „L. Z.“ noch folgende Einzelheiten: Bald nach 8 Uhr sammelte sich ein kleiner Haufe rabaulustiger junger Burtschen, welche, gefolgt von einer großen Zahl Neugieriger, unter Föhlen und Pfeifen die Stadt durchzogen. Die erste größere Standalzene, welche jedoch durch das begünstigende Eingreifen des Herrn Polizei- Inspektors Mund erstickt wurde, fand vor dem Hause des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Görz vor dem Burgfelde statt. Die Menge bewegte sich wieder in die Stadt zurück und schien nun ihr Hauptlager auf dem Marktplatz vor dem Ein- gang zum Rathswinkel, in welchem, wie bekannt geworden sein mußte, sich die Herren vom Vor- stand der liberalen Parteien versammelt hatten, aufzuschlagen. Wiederum versuchte die Polizei durch tätiges Zureden den aus 30-40 halb- wüchsigen Burtschen bestehenden Theil der Haupt- massen zum wiederholten Fortgehen zu be- wegen, erreichte jedoch nur, daß sich diese Motte vor dem Marktplatz zum Marienkirchhof und zurück abermals unter lärmenden Kundgebungen um das Rathshaus bewegte. Gegen 12 Uhr sah sie selten den Marktplatz vor der dort belegenen Polizei- wache, in welche eine der Ruhestörer durch Zwi- schenpersonen gebracht worden war. Nunmehr ging es an die Zertrümmern der Fenstern der Polizei- wache im Innern ein Theil der Schutzmannschaft über. In wenigen Minuten waren von der Gasse der Breitenstraße und Mengstraße an bis zur

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Anzeigen.

Verdingung.

Im Wege der Verdingung sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den öffentlichen Schulgebäuden, im Wesentlichen

Maurer- und Malerarbeiten,

vergeben werden. Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Rechnungsführer, bei dem auch die Bedingungen für die Uebernahme der Arbeiten einzusehen sind.

Desgleichen soll die Lieferung des Feuerungsbedarfs für die hiesige Volksschule bestehend in

120 Ztr. Steinkohlen

verdingung werden; die Lieferungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rechnungsführer einzusehen.

Schriftliche Angebote auf die vorstehenden Arbeiten und Lieferungen sind briefmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag den 10. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 26. Juni 1893.

J. G. F. Oewerdieck, Schulrechnungsführer.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Brandschau in der Gemeinde Ahrensburg am

Mittwoch, den 28. Juni,

Vorm. von 10 Uhr an

stattfindet.

Die Hausbesitzer werden demnach angefordert, die vorschriftsmäßigen Wäch-Verträge zur Revision bereit zu halten.

Ahrensburg, den 26. Juni 1893.

Der Gemeindevorsteher, Biese.

Grasschnitt-

Auktion.

Am

Sonntag, den 2. Juli,

Nachmittag 4 Uhr,

soll hinter der Waldburg, in den Wiesen Ebershörd, Jätkörn, Stubben-Beek und Piepershorst, der Grasschnitt meistbietend verkauft werden.

Schmalenbef. M. Meyer.

!! Delicatessen !!

Rohes Schinken im Ausschnitt,

Mettwurst, geräuch. u. gekocht

Hummer, Kronen,

Sardinen in Del,

Appetit-Silb,

Anchovis, Christianer,

Sardellen,

Heringe, Holländer,

Heringe, fette,

Heringe, Matjes,

Schweizerkäse, echter,

Holländer Rahmkäse,

Holsteiner Käse ff.,

Burgkäse,

Honig zc. zc.

empfehlen

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Sammelhefte

für die Bescheinigungen

über die amtlichen Aufrechnungen der Alters- und Invaliditätsversicherungen

a 25 Pf.

sind vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zu kauf. gesucht auf d. Lande ein Ge- schäft, eventl. mit Grundst. Offert. u. Bedg. u. O. 300 an die Ann.-Expd. v. Heinr. Eisler, Hamburg-Barmb.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine,

Ahrensburg,

Große Straße,

empfehlen:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.

Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.

Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.

Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.

Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.

Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.

Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigt.

Die

Apothek in Ahrensburg

empfehlen:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:

Tokayer Sanitätswein, 4

Sherry, Madeira,

Malaga, Franz. Rothweine zc.

Cognac, Arrac, Rum,

Franz-Brantwein.

China-Wein.

Pepsin-Wein,

Möblien-Transporte

Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.

Heinr. Wachtmann & Co.

M. d. Deutschen Möbel-Transport-

Gesellsch.

Hamburg,

Staben 74 Fernspr. 213 III. Hofenst. Neutr. 69.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kaufmann E. Pahl

in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Neusefeld.

Große Auswahl in

Damen-Hüten,

Knaben-Hüte

von 80 Pfg. an

E. Lange,

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Baumaterialien,

Kalk, Cement etc.

empfehlen

Ahrensburg. E. Pahl.

Callsens Specialität

in

Fußboden- u. Del

und

Bernstein-Lad.

Niederlagen in Ahrensburg bei Aug.

Prahl und J. Möller.

Veraltete Beinwunden,

Flechten, Hautkrankheiten werd. ohne Verunstältg. gründl. beseitigt. Honorar nur nach Erfolg. Frau J. Dentzau, Altona, gr. Bergstr. 5. Sprechst. Montag, Dienst., Mittw. 2-6, Sonnt. bis 2 Uhr.

Reisfutttermehl

ab Stadtlager 2 Neuburger 2 offerieren billigt

Aktien-Reismühle in Hamburg, Comptoir: große Reichenstr. 49, Reichenhof.

Hôtel Lindenhof, Ahrensburg.

1. Abonnements - Garten - Konzert

und Ball

am Donnerstag, den 13. Juli,

gegeben von Mitgliedern der Kapelle des Hamburger Stadttheaters,

unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Deuter.

Kassenpreis a Person 1 Mark, mit Ball für Herren 1,50 Mk.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präzis 6 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Kröger.

NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Neue Musikzeitung

Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/4 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikh. u. r. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr.

Ahrensburg, Manhagener Allee.

Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

in Erinnerung zu bringen.

Außerdem halte ich großer Auswahl auf Lager:

Nadelfabrik, Lastingschuh, Cord- u. Plüsch-

Turnschuh, Ballschuh, schuh, Pantoffeln

Gummi-Schuh, Haus-Schuh. ohne Ledersohlen.

Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

Aleinholds Notenzither

ganz neu

Jedermann kann darauf sofort spielen

nach einem unter die Saaten geschobenen Notenblatt.

Großartigste Erfindung der Neuzeit,

per Stück mit 6 Pedale Mk. 16.—

Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und Accordangeber

gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen.

Zu haben in Ahrensburg bei

J. Möller.

Möblien-Magazin

von

H. Griesenberg,

Zischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Möblien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster

und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Tafelglas und Glas - Dachpfannen

empfehlen

Ahrensburg, Hamburger Chaussee.

Heinr. Au.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, dass wir

den Preis für unsere nasse Schlempe

vom 1. Juli cr. ab durchgängig auf

50 Pfennig per 100 Liter

erhöht haben und neue Abnehmer nur noch in ganz

beschränkter Zahl zum Schlempefahren zulassen

können.

Dampf-Kornbrennerei u. Presshefe-Fabriken

Aktien-Gesellschaft (vormals Heinr. Helbing),

Wandsbek-Hamburg.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke. Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben. In allen geeigneten Geschäften vorrätzig.

Normal - Papiere

zu amtlichen Zwecken,

nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,

liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz

auch in den kleinsten Partien

Ahrensburg. E. Ziese.

Technicum Mittweida

Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.

Jeder Fremd unserer herrlichen Natur, jeder Fremd des Reisens und Wanderns

sollte auf

„Frisch auf“

Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt

„Die Heilquelle“

bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinsten Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pf.

vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln zc. haben den gewünschten Erfolg.

H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver 5 bis 7 M. (Specialität). Taschen (erstes Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 20.—

Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M.

Jagdrevolver, Schrot u. Kug. v. 14 M. an

Centralfeuer-Doppelflinten in 12 mit Schuss M. 24.— bis M. 250.—, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.

Nachnahme oder Voranschaltung III. Preisbücher gratis u. franco.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 22. Juni.

Weizen still. Angebotene 124—132 Pf. Holtzener zu Mk. 155—163, 125—132 Pf. Medlenburger zu Mk. 162—168, 125—132 Pf. Saaler zu Mk. 162—168, Aufjischer unverzollt zu Mk. 180—184.

Koggen flau. — Holstein. und Medlenburger 122—126 Pf. 148—154 Mk.

Gerste ruhig. Angebotene Schwarze Wetter zu Mk. —, Dänische zu Mk. — bis

—, Holsteinische und Medlenburger zu Mk. 135—150, Desterreichische zu Mk. 160—185

Saale zu Mk. 195—205.

Safer still. Holtzener zu Mk. 165—170

Medlenburger zu Mk. 165—170, Aufjischer unverzollt zu Mk. —

Buchweizen Holtzener zu Mk. 158—165.

Unverzollt Französischer zu Mk. 125—130.

Maiz, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 95 bis 102, Einquantin zu Mk. 110—115 ange-

boten.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 23. Juni.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Sof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten Mk. 90

2. Qualitäten Mk. 88—89

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger

Wance.

fehlerhafte Sof- Mk. 75—80

Schleswig. und Holtz. Bauer. „ 70—80

Galizische und ähnliche „ 65—70

Finnländische „ 68—72

Amerikanische „

Hamburger

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht

von

G. & D. Lüder, Hamburg.

Die in unseren letzten Berichten gemeldete

lebhaftere Stimmung auf dem Futtermittel-

markt hat sich in der abgelaufenen Berichts-

woche zu einer starken Hausse entwickelt. Die

Preise, besonders für Weizenfuttermehl, gingen

schnell in die Höhe, infolge der Nachrichten

über den Totalausfall der Viehfutter-Ernte im Süddeutschland. Tendenz fest. Weizenfuttermehl Mk. 3,10 bis Mk. 6,10 pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenfuttermehl Mk. 2,75 bis Mk. 6,45 pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Weizenfuttermehl Mk. 2,85 bis Mk. 6.— pr. 50 Kilo ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe Mk. 5,30 bis 5,60 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe Mk. — bis pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber Mk. 4,50 bis 5,10 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mk. 6,75 bis 7,90 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mk. 6,80 bis 7,25 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Cocusnusskuchen und Cocusnussmehl Mk. 7,45 bis 7,65 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernkuchen Mk. 5,45 bis 5,90 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Rapskuchen Mk. 6,25 bis 6,45 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Mais, verzollt, Mk. 6.— bis 6,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie Mk. 4,50 bis 5.— pr. 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie Mk. 4,60 bis 5.— pr. 50 Kilo ab Hamburg. Hamburg, den 23. Juni 1893. G. & D. Lüder.